

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Wochenchronik

## Rosenknospe.

Wie mit sorgenden Fingerchen  
Halten die Blätter des Kelches sie noch  
Behutsam umschlossen.  
Aber schon leuchtet da und dort  
Warmes Rot hindurch und grüßt  
Die Sonne.  
Und die werdende Rose  
Ahnt Sommerseligkeit und  
Sehnt sich,  
Aufzubrechen und ihr süßes  
Duft zu verschenken. Margrit Volmar.

## Schweizerland

Als erstes Trafandum der ersten Sessionswoche im Nationalrat wurde, wie bereits kurz erwähnt, die Kriegsschädenfrage behandelt. Nach dem Referat des Kommissionspräsidenten begründete Dufst (l.-l., St. Gallen) den Minderheitsantrag, der die Fortsetzung der Bemühungen des Bundesrates in der Angelegenheit der Entschädigung der kriegsbeschädigten Schweizer verlangt, wobei auf die Anrufung des Völkerbundes verwiesen wird. Pfister (frei., St. Gallen) stellte fest, daß die Mehrheit der in dieser Sache angerufenen Juristen sich zugunsten der Kriegsbeschädigten ausgesprochen habe. Das Politische Departement hielt die Sache von vornherein für verloren, weil keine 100prozentige Rechtsicherheit bestand. In letzter Zeit hätten sich jedoch die Chancen für eine Weiterverfolgung sehr stark verbessert. Nach einigen weiteren Aussprachen für und wider den Minderheitsantrag verteidigte Bundesrat Motta den Standpunkt des Bundesrates und auch Oeri (lib., Basel) glaubt, daß eine Anrufung des Völkerbundesrates zu einer glatten diplomatischen Niederlage der Schweiz führen würde. Trotz allem aber wurde der Minderheitsantrag vom Rat mit 96 gegen 14 Stimmen angenommen, worauf Bundesrat Motta lästlich konsterniert den Saal verließ. Sodann referierten Berthoud (fr., Neuenburg) und Gelpke (Bp., Basel) über Bericht und Rechnung der Bundesbahnen, wobei Gelpke seine Kritik an der Betriebsführung der S. B. B. erneuerte. Das Bevölkungswesen wäre zu entpolitisieren und das System der gleichlenden Lohnskala unter Gewinnbeteiligung des Personals zu studieren. Die Beratung dieses Geschäftes wurde aber unterbrochen und der Dringlichkeitsantrag wegen Ergänzung des Geschäftsreglements aufgenommen. Schüpbach (fr., Bern) begründete seinen Antrag auf Einfügung eines neuen Artikels 9 bis in das Geschäftsreglement, der fol-

genden Wortlaut hat: „Wenn ein Mitglied des Rates seinen Eid oder sein Gelübde schwer verletzt hat, kann der Nationalrat seinen Ausschluß von den Verhandlungen beschließen für eine Dauer, die vom Rat bestimmt wird.“ Der Antrag wurde von sozialistischer Seite befämpft, von bürgerlicher Seite unterstützt, wobei Schmid (soz., Aargau) den Ordnungsantrag stellte, den Vorschlag einem Ratsorgan zur Vorprüfung zu überweisen, welcher Ordnungsantrag mit 109 gegen 42 Stimmen abgelehnt wurde. Während der materiellen Beratung, in welcher die Bürgerlichen wieder für, die Sozialdemokraten gegen den Antrag polemisierten, verlas Präsident Dollfus unter allgemeiner Heiterkeit ein Telegramm Nicoles, worin sich dieser für diese und die nächste Session entschuldigen läßt. Bei der Schlussabstimmung wurde der Antrag Schüpbach-Balloton mit 113 gegen 45 Stimmen angenommen. Der hierauf folgende Antrag Walthers (Luzern), Herrn Nicole vorläufig für diese und die nächste Session auszuschließen, wurde mit 112 gegen 50 Stimmen angenommen. — Zum

Schluss kamen noch einige Motionen und Interpellationen, darunter eine Motion Joch (Bp., Bern) zum Schutze des Mittelstandes, besonders des Klein- und Mittelgewerbes, und eine Motion Dr. Gafner (Bp., Bern), in welcher der Bundesrat eingeladen wird zu prüfen, ob und wie im Falle militärischen Aufgebots zum eidgenössischen und kantonalen Ordnungsdienst die Kosten dieses Aufgebots den dasselbe verschuldenden politischen Parteien, wirtschaftlichen Organisationen, Vereinen, Personengemeinschaften oder Einzelpersonen auferlegt werden können.

Der Ständerat befaßte sich mit dem Geschäftsberichte des Bundesrates, der nahezu durchberaten wurde.

Der Bundesrat ernannte zum Sekretionschef II beim Postkursinspektorat Alfred Schatzmann von Windisch, bisher Inspektor der genannten Abteilung. — Dem neuen Generalkonsul der Republik Haiti in Zürich, Herrn Max Alfred Brunner, wurde das Exequatur erteilt. — Bezüglich der Abzahlung der 5prozentigen Anleihe aus dem Jahre 1924 beschloß der Bundesrat, dieselbe nicht in wertverminderten Dollars abzuzahlen, sondern sich an die Goldlaufler zu halten und auch weiterhin in Golddollars zu zahlen. — Der Bundesrat hat für die Kosten der schweizerischen Delegation an der Weltwirtschaftskonferenz in London einen Kredit von Fr. 100,000 bewilligt. Bundespräsident Schultheiss, der am 14. Juni nach London abreisen wollte, hat, nachdem sich die Redezzeit an der Generaldebatte für den einzelnen Redner nur auf 15 Minuten beschränkt, seine Reise aufgegeben und wird even-

tuell erst in der entscheidenden Phase der Verhandlungen nach London fahren.

Über die Pfingstfeiertage fand in Freiburg i. Br. ein großes Musicfest statt, das vom Bund Südwestdeutscher Musikvereine veranstaltet wurde. Elf Schweizer Kapellen aus den Kantone Basel, Solothurn, Luzern und Aargau, die daran teilnahmen, errangen sämtliche erste Preise und erhielten goldene Lorbeerkränze.

Bei den Bezirksrichterwahlen im Bezirk Baden (Aargau) wurde in Rünen D. StaUBLI und in Nussbaumen D. Zehli gewählt und nun besteht das Bezirksgericht Baden nur noch aus bürgerlichen Richtern. — In Lenzburg starb im Alter von 57 Jahren der aargauische Kantonsarzt Dr. Gustav Leimgruber. Er erlitt kurz nach seiner Heimkehr aus den Ferien einen tödlichen Schlaganfall.

Nicole und seine Mitverurteilten verzichteten sämtliche auf alle Kassationsbeschwerden, sie haben sich also am 18. Juni beim St. Antoine-Gefängnis in Genf zum Strafantritt zu melden. Allerdings sprachen die Verteidiger Dider und Borella beim Bundesanwalt vor, um für die Verurteilten das Regime, das den politischen Gefangenen zufolge, zu verlangen. Da der Strafvollzug Sache des Bundesrates ist, wird der Bundesanwalt die Angelegenheit dem Bundesrat unterbreiten. Ob Nicole, der an Tuberkulose leidet, eine Sonderbehandlung zugestanden werden soll, ist eine medizinische Frage.

Der 2300 Mitglieder zählende Kantonschützenverein von Glarus beging am 10. und 11. Juni das Jubiläum seines hundertjährigen Bestandes. Beim Festakt im Schützenhaus in Glarus hielt der Kantonspräsident, Hauptmann Stüssi, die Festrede und legte dabei unter dem Beifall der aus dem ganzen Kanton versammelten Schützengemeinde ein Bekenntnis für die Armee und die Landesverteidigung ab. Im Namen des Schweizerischen Schützenvereins sprach Major Toggwyler aus Chur und im Namen der Regierung Landammann Hefsti.

Der Wildbestand im Nationalpark (Graubünden) wird im Jahresbericht des letzten Jahres folgendermaßen angegeben: 21 Steinböcke (im Vorjahr 14), 146 Hirschen (136), 225 Rehe (246) und 1310 Gemsen (1282). Der berühmte Scanffler Bär wurde nicht in die Statistik aufgenommen. Das Gebiet hat sich übrigens durch Zuwächsungen im Gebiete von Castelschas-Grimels und Val Trupchum wesentlich vergrößert.

Das Luzerner Obergericht hat den Raubmörder von Dagmersellen, Alois Christen, in Abänderung des vom Kri-

minalgericht verhängten Todesurteils, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, wobei es von einer größeren Verücksichtigung der Milderungsgründe geltet wurde.

Vom 7.—10. Juli wird die höhere Töchterschule in Neuenburg die Feier ihres 50jährigen Bestandes begehen. An der Feier werden mehrere Hundert Schülerinnen teilnehmen. — Die Bank Perret & Cie., eine der ältesten Banken von La Chaux-de-Fonds, hat ihre Schalter provisorisch geschlossen, um einen Nachlassvertrag anzusuchen.

In Einsiedeln (Schwyz) wird gegenwärtig ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Es zählt ca. 30 junge Männer, die an der Melioration der neuen Siedlungen arbeiten.

Im zweiten Wahlgang der solothurnischen Regierungsratswahlen wurden die drei freisinnigen Kandidaten gewählt und zwar Ferdinand von Arx mit 14,443, Dr. Hans Kaufmann mit 14,523 und Dr. Oskar Stampfli mit 13,856 Stimmen. Die konservative Volkspartei und die Sozialdemokraten hatten Stimmabstaltung proklamiert, da ihre Vertreter schon im ersten Wahlgang gewählt worden waren.

In Flüelen (Uri) befindet sich ein anrüchiger Bursche aus Luzern in Haft. Er hat sich selbst der Polizei gestellt. Wie er angibt, mache er mit einem jungen Mädchen, einer Deutschen oder Österreicherin, die in Zürich in Stelle war, eine Tour über den Surenepass. Die Begleiterin sei dabei — so gab er zuerst an — in eine Lawine gekommen. Später rektifizierte er diese Aussage dahin, daß sie in erschöpftem Zustand niedergeunken sei und er sie allein zurückgelassen habe. Polizisten, die auf den Surenepass auf die Suche gingen, entdeckten tatsächlich im Schnee die Spuren zweier Menschen, doch an der Stelle, wo das erschöpfte Mädchen niedergekunken sein soll, wurde nichts gefunden. Die Angelegenheit wird nun von der Polizei weiter verfolgt.

Bei der Abstimmung vom 11. Juni stimmte das Waadtlande Volk dem Grossratsbesluß zu, wonach dem Staatsrat ein Kredit von 10 Millionen Franken für die Beschleunigung der Zustandsetzung des waadtlandischen Schanzenkessels einzuräumen sei. — Das Narzissenfest in Montreux begann am 10. Juni nachmittags mit einem Blumenscorso, der ganz prächtig ausfiel. Eine Unmenge von Zuschauern hatte sich eingefunden und das Fest entwickelte sich zu einem der schönsten Anlässe des Jahres.

Der Hufschmied Albert Jotterand aus Bière hatte während einer Autofahrt im Wallis mit dem Chauffeur eines anderen Autos einen Streit, in dessen Verlauf er einen Faustschlag ins Gesicht erhielt. Zu Hause angelangt verlor Jotterand das Bewußtsein und starb noch am Abend des gleichen Tages.

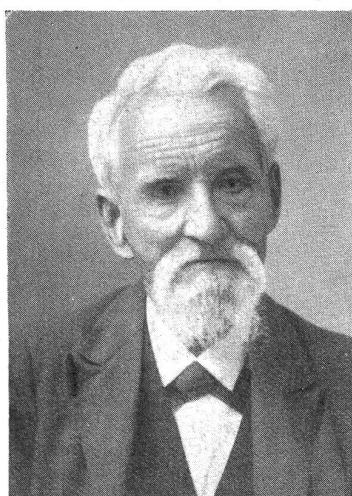
In Zürich starb der Kunstmaler Otto Lasius im Alter von 67 Jahren

an einer Herzlähmung. — Der Zürcher Zoo hatte über Pfingsten den Besuch von rund 10,000 Personen. — In Winterthur wurde in einer neben der Küche liegenden Speisekammer eine Desinfektion durchgeführt, wobei ein unter Strom stehender Kühlenschrank nicht ausgeschaltet wurde. Durch einen Funken, wie sie beim Ein- und Auschalten immer entstehen, wurden die Desinfektionsgase entzündet und explodierten. Die Explosion richtete in Küche und Badezimmer großen Schaden an, der auf Fr. 10,000 geschätzt wird. — In Affoltern bei Zürich wurde in der Nacht zum 12. Juni das aus Württemberg stammende Dienstmädchen Johanna Stahl im Keller ihrer Dienstherrlichkeit mit klaffenden Schädelverletzungen tot aufgefunden. Die Verletzungen dürften von Beilhieben herführen. Als Täterin kam die spurlos verschwundene Dienstgeberin in Frage, die einen ganz konfusionen Brief hinterlassen hat. Die Leiche der Dienstgeberin, einer Frau Siegrist, wurde tags darauf aus dem Katzensee gezogen.

## Bernerland

† Johann Nemmer,  
alt Buchdrucker und Redaktor in Interlaken.

Unter großer Beteiligung der ganzen Bevölkerung aus dem ganzen Bödeli, von Abordnungen aus Gewerbe-, Schützen- und Sängerkreisen wurde am Karfreitag auf dem Friedhof zu Gsteig bei Interlaken die sterbliche Hülle des am 11. April 1933 in seinem Hotel „Schönbühl“ in Wilderswil sanft hinübergeschlummerten Johann Nemmer, alt Buchdrucker und Redaktor dem kühlen Schoße der Erde übergeben. Während Herr Pfarrer Treier in schlichten, zu Herzen gegangenen Worten ein getreues Lebensbild des Verstorbenen zeichnete, entbot ihm Architekt Niggli den letzten Gruß des kantonal-bermischen Gewerbevereins und des Handwerker- und Gewerbevereins Inter-



† Johann Nemmer.

laken, an deren Gründung der Verstorbene lebhaften Anteil hatte, für die er eine segensreiche Tätigkeit entfaltete und deren Ehrenmitglied er längst war. Johann Nemmer wurde am 8. März 1847 in Matten bei Interlaken

geboren, besuchte die dortigen Schulen und trat später bei Buchdrucker A. J. Wyss, Interlaken und Bern, in die Lehre als Buchdrucker. 1874 übernahm er mit seinem Geschäftsfreund Balmer gemeinsam die Buchdruckerei „Oberland“, um sie später, schon in vordergründigem Alter stehend, nach Austritt seines Associates, allein zu übernehmen und bis zum Jahre 1923 weiterzuführen. Nemmer war auch Gründer des Fremdenblattes des Berner Oberlandes. Mit großem Eifer widmete er sich den beruflichen Interessen, war Mitbegründer des Handwerker- und Gewerbevereins Interlaken, viele Jahre saß er im Kantonalvorstand des Bernischen Gewerbevereandes, beide Verbände wählten ihn schon vor vielen Jahren zum Ehrenmitglied. Der Gemeinde Matten diente der Verstorbene lange Zeit in verschiedenen Kommissionen, im Rate usw. In Sänger- und Schützenkreisen war er ein hervorragendes, rühriges Mitglied, und von vielen Schützenfesten kehrte er vorhergefeiert nach Hause. Als Kampflustiger Freisinniger nahm er früher stets regen Anteil am politischen Leben. Den Grenzbefreiungsdienst von 1870/71 machte Papa Nemmer als Lieutenant des Bat. 18 mit, und an der Veterandenfeier vor zwei Jahren in Bern sahen wir ihn noch in selten geistiger und körperlicher Frische als einziger Oberländer-Offizier (Oberleutnant) teilnehmen. Sein unvermütblicher Gehundheitszustand war sprichwörtlich, ob Regen, Sturm oder Schnee, nie sah man den nimmer rastenden Mann in einem Mantel. Die Zeitung las er noch bis in seine letzten Tage ohne Brille, und Krankheiten kannte er seiner Lebtag nicht. Seiner glücklichen Ehe mit Fräulein Schmidet Elisabeth von Unterseen entprossen sieben Kinder, von denen heute noch vier Töchter und ein Sohn leben. Seine tüchtige Gattin ist ihm schon 1915 im Tode vorangegangen. Unterstürzt durch ihre nie ruhende Mitarbeit (später seiner Tochter), kam Herr Nemmer als Eigentümer des Hotels „Schönbühl“ in Wilderswil auch mit der Fremdenindustrie in engere Berührung. Papa Nemmer hat ein wackerer Eidgenosse, ein treubesorgter Familienvater das Zeitliche gesegnet. Ehre seinem Andenken!

G. L. I.

Der Regierungsrat heurkundet nach Zusammenstellung der Protokolle über die Volksabstimmung vom 28. Mai, daß das Gesetz über die Besteuerung der Holdinggesellschaften mit 80,558 gegen 55,314 Stimmen angenommen wurde. — Im Amtsbezirk Neuenstadt wurde als Gerichtspräsident Oskar Schmid, Kammersekretär in Bern, mit 581 von 968 Stimmen gewählt. Die Wahl wird als gültig anzusehen gekommen erklärt. — Die Wahl des Kontrolleurs Robert Sorgen zum Geschäftsführer der Filiale der Kantonalbank in Münster wurde bestätigt. — Privatdozent Dr. W. Lüdi erhielt die nachgesuchte Entlassung von seinem Lehrauftrag für Botanik unter Bedingung der geleisteten Dienste. — Die Wahl der Kirchengemeinde Walterswil von Pfarrer Egger, bisher Pfarrer in Trid, und der Kirchengemeinde Adelboden von Gottlieb Nyfeler, bisher V. D. M. in Bern, wurde bestätigt.

Die bernische Staatsrechnung für 1932 schließt folgendermaßen ab: Roheinnahmen 169,2 Millionen Franken, Rohausgaben 175,33 Millionen Franken, Ausgabenüberschuss 6,13 Millionen Franken. Das Unterrichtswesen erforderte 17,71 Millionen Franken, das Armenwesen 9,87 Millionen Franken, der Anleihedienst 11,36 Millionen

Franken. Der Nettoeingang der direkten Steuern betrug 38,06 Millionen Franken, gegen 35,56 Millionen Franken im Voranschlag und 38,06 Millionen Franken im Jahre 1931.

Laut Geschäftsbericht der Niesenbahnen für 1932 betrugen die Gesamteinnahmen Fr. 68,790 oder um Fr. 14,220 weniger wie im Vorjahr. Der Einnahmenüberschuss beträgt Fr. 2881. Das Hotel „Niesenfurm“ schloß das Jahr mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 13,642, gegen Fr. 10,608 im Vorjahr ab. Dieser Überschuss wurde ganz zur Amortisation verwendet, so daß die Hypotheken nur mehr Fr. 13,393 betragen, die 1933 voraussichtlich getilgt werden können.

Die Einwohnergemeindeversammlung der Gemeinde Niesen hat dem Besitzer des Niesener Schlosses, Herrn Nationalrat Dr. R. Dollfus und seiner Familie, zum Dank für die Wohltaten zugunsten der wirtschaftlich Schwachen, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

In Dettingen konnten zu Pfingsten Schuhmachermeister Christian Henschmid und seine Gattin Anna, geb. Hinni, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare sind noch vollkommen gesund und gehen rüstig ihrer Arbeit nach.

Uzenstorff hat durch die farbige Neugestaltung des architektonisch schönen Hofes des Landwirtes F. Rösch eine neue Zierde erhalten. Die Neugestaltung erfolgte durch Kunstmaler Hans Baugg (Raltal) und Malermeister R. Burghalter. Der Kunstmaler malte auf die schönen Grundtöne der Fassade die Familienwappen Rösch-Schmid und weiter unten auf der einen Seite zwei übereinandergelegte Garben und auf der anderen einen echten Bernerbauern-Zvierförb mit all seinen Herrlichkeiten.

In Huttwil konnte der Kurschef und Betriebsstellvertreter der Langenthal-Huttwil-Bahn, Jakob Minder, das Jubiläum seines 40jährigen Bahndienstes feiern. Er hat sich vom Stationsbeamten bis zu seinem heutigen verantwortungsvollen Posten hinaufgearbeitet.

Am Pfingstsonntag wurden auf den Schiffen des Thuner- und Brienzsees insgesamt 17,000 Personen befördert, wovon auf den Thunersee allein 14,500 entfallen. Es ist dies die größte Tagesfrequenz seit Bestehen der Schifffahrtsgesellschaft.

Am 3. Juni konnte in Steffisburg Herr Stephan Stuber, Proturist der Tabakfabrik Schönholzer, sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern. Er wurde sowohl von der Fabriksleitung wie auch von dem großen Kundenkreis mit den herzlichsten Gratulationen bedacht.

† Dr. Albert Pfander,  
gew. prakt. Arzt in Bern.

In seinem Chalet Guardaval in Muri, wo ihm er sich vor Jahresfrist zurückgezogen hatte, um dort seinen Lebensabend zu verbringen, ist am 20. April dieses Jahres Herr Dr. Albert Pfander gestorben. Er war über 82 Jahre alt, als der Tod ihn erreichte. Aber die

Trauernachricht war für seine Freunde und Bekannte nicht nur deshalb überraschend, weil er nach kurzem Krankenlager gestorben, sondern weil er viel jünger gewirkt hatte, als er eigentlich war, und ihm körperliche Rüstigkeit und geistige Frische bis zuletzt bezeichneten war.

Albert Pfander wurde am 5. Januar 1851 in Ringgenberg geboren, wo sein Vater Pfarrer



† Dr. Albert Pfander.

war. Auf Wunsch seines Vaters studierte er kurze Zeit Theologie, wandte sich aber aus innerem Trieb zur Medizin. Als Mitglied der Studentenverbindung Helvetia absolvierte er die medizinischen Studien und praktizierte zuerst als Arzt in Totnau im Schwarzwald. Hier erwachte sein Interesse für die Homöopathie. Er studierte diese neue Heilmethode gründlich und wurde zu ihrem überzeugten Vertreter. 1877 überließ er sie nach Grünlingen. Von dort zog er weiter nach Schaffhausen, und von dort siedelte er über nach Thun, wo er ungefähr zehn Jahre praktizierte. Im Jahre 1890 übernahm er in Bern die Praxis des verstorbenen Dr. Schedler und wirkte hier als beliebter und erfolgreicher Arzt bis über sein 81. Lebensjahr hinaus. Daneben versah er noch allerlei Amtier. So war er lange Jahre hindurch Präsident der Kunst zu Schiffleuten. Er hatte einen feinen Sinn für Kunst und liebte namentlich die Musik, mit der er auch durch seine zweite Gattin, die bekannte Sprach- und Gesangslehrerin, besonders verbunden war. Das Schönste an ihm war aber wohl die lebendige Teilnahme, die er seinen Patienten entgegenbrachte und die ihn zu einem Mann von nie ermüdender Pflichttreue machte.

In der Art, wie er sich gab, war Dr. Pfander ein echter Berner: workarf, nüchtern und trocken, sein Gefühl gerne verborgend. Alles Streberische und Gleiznerische war ihm fremd. Umso zuverlässiger war er aber in dem, was er sagte und versprach. Gerne hätte er in seinem neuen, schönen Heim noch ein paar Jahre seinen Lebensabend genossen. Aber wenn ihm auch dieser Wunsch nicht erfüllt wurde, so wurde ihm dafür doch ein langes Krankenlager und ein peinvolles Schwinden der körperlichen und geistigen Kräfte erspart. Und sein Andenken wird in vielen dankbaren Patienten noch lange fortleben.

In Interlaken fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Jubiläumsfeier der Sekundarschule statt. An der offiziellen Feier sprachen u. a. Sekundarschulinspektor Schrag, Schulcommissionspräsident Michel und Schulpfleger A. Kunz. Eingerahmt wurde die Feier von Aufführungen der Schü-

ler und von Musik-, Gesangs- und Solo-vorträgen ehemaliger Schüler und Schülerinnen. — Am 9. Juni feierte alt Malermeister Fritz Dehli im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Er entstammt einem alten Interlaker Burgergeschlecht und ist seit 14. Januar 1889 Mitglied der Musikgesellschaft, die denn auch ihrem verdienten Ehrenmitglied an seinem Ehrentag ein Ständchen brachte.

Die Eiersammlung in den Gemeinden des Amtes Frutigen zugunsten des Spitals ergab das schöne Resultat von 5882 Stück Eiern und Fr. 409 in bar. An das Asyl in Spiez wurden 2000 Eier und Fr. 300 in bar abgegeben.

Die Gemeindeversammlung von Lenk beschloß mit großem Mehr die Umwandlung der erweiterten Oberschule in eine zweitklassige Sekundarschule. Die jährlichen Mehrosten der Gemeinde betragen Fr. 3750.

Die im Jahre 1928 zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der bernischen Hochschule gegründete Stiftung hat seither ihr Gründungskapital von Fr. 403,150 auf Fr. 441,350 geäußert. Laut dem Tätigkeitsbericht der Stiftung von 1928 bis 1932 konnten von 103 Gesuchen 95 ganz oder teilweise bewilligt werden. Die Gesamtsumme der in dieser Zeit ausgerichteten Beträge beläuft sich auf Fr. 121,530. Die meisten Gesuche reichte die philosophische Fakultät I ein, nämlich 33, die wenigsten die juristische Fakultät, nämlich 3. — An der Hochschule promovierten zum Dr. iur. Beat Müller, Fürsprech in Langenthal, und Karl Rahrlach, Fürsprech in Neuenstadt. Zum Dr. rer. pol. Werner Ryk und zum Dr. phil. Gymnasiallehrer Fridolin Hefti von Häggingen (Glarus).

Das Bundesgericht hat die Einsprache gegen die Baubewilligung der Ra-We-Die abgewiesen und wurden die unterbrochenen Bauarbeiten bereits wieder aufgenommen.

Am 13. Juni nachmittags wurde das neue Uebungsschulhaus des Oberseminars Bern eingeweiht. Der erste Teil der Feier fand in der Aula des Oberseminars statt, wo der Unterrichtsdirektor, Regierungsrat Rudolf, das neue Schulhaus von Bau-direktor Regierungsrat Bössiger übernahm. Seminardirektor Dr. J. Zürcher gab eine Geschichte der Uebungsschule und übernahm dann das Uebungsschulhaus zum Gebrauch des Seminars. Hierauf dankte der städtische Schul-direktor, Gemeinderat Dr. Bärtschi, im Namen der Mieterin, der Stadt Bern, dem Vermieter Staat für seine Kinder-freundlichkeit und den Dank der Läng-geschule erstattete namens der Schul-kommission Dr. Weber. Seminaristen und Uebungsschüler gaben der Feier mit Lieder- und Orchester-vorträgen die Weihe, worauf dann das neue Schulhaus besichtigt wurde. Ein Imbiß in der Turnhalle beschloß die Feier.

Am 13. Juni abends fand im Casino eine von der Heimatkwehr und der Nationalen Front veranstal-

tete Versammlung statt, an der rund 2000 Besucher teilnahmen. Es sprachen Major Leonhard aus Basel, Oberst Sonderegger und Oberst Tonjallaz und zum Schlüsse noch Chefredaktor Wedlin. Die ganze Versammlung vollzog sich im vaterländischen Geiste, wenn auch an bestehenden Institutionen teils scharfe Kritik geübt wurde. Im allgemeinen wurde dem Marxismus und dem Antimilitarismus Fehde angesagt.

Die Kosten des Truppenaufgebotes wegen des Jugendtreffens in Biel betragen ca. Fr. 90,000. Der Stadtrat von Biel beschloß mit 27 gegen 5 Stimmen, bei 22 Stimmenthaltungen, der bernischen Regierung, dem Gemeinderat von Biel, dem Regierungskommissär, den aufgebotenen Truppen und dem Polizeikorps für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung anlässlich des Jugendtages den besten Dank auszusprechen. — Die Arbeitslosigkeit in Biel ist weiterhin im Rückgang begriffen. Am 31. Mai war die Zahl der Arbeitslosen 3613, gegen 4140 am 31. März. In der Uhrenindustrie sieht es noch immer bitterböse aus. — Die Stadtmusik Biel hat zu ihrem neuen Direktor den 31-jährigen Musikhilfdirigenten W. Zenni von Iffwil bei Tavannes gewählt. Er wird sein Amt am 1. September antreten. — In der Nacht auf den 9. Juni gab ein 21jähriger Mann, namens Paul Racine in Biel, vier Revolverschläge auf ein Paar ab. Beide Opfer mußten verlegt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Attentäter beging Selbstmord. Es dürfte sich um ein Eiserne Luchtsdrama handeln. — Am Morgen des 7. Juni schlich sich im Bieler Vorort Mett der 40jährige Johann Bauder in die Wohnung des Bahnwärters Küffer und lauerte auf die Rüffelr der Hausfrau. Als diese heimkehrte, gab er nach kurzen Wortwechsel drei Revolverschläge auf die Frau ab, die in den Kopf und in die Lungenregion getroffen wurde. Der Täter flüchtete in den Wald, ließ sich aber ohne Gegenwehr festnehmen. Er ist bereits einmal wegen Mordversuches an einer Frau vorbestraft und kam erst vor kurzem aus der Strafanstalt Witzwil.

In Neuenstadt wurde das jüngste Strandbad des Bielersees eröffnet. Es enthält viele Einzel- und Familienlabinen und neben dem Bad ist ein großer Sportplatz im Entstehen begriffen.

**Todesfälle.** Im Inselspital in Bern starb im Alter von erst 34 Jahren der Landwirt Jakob Beutler aus der Eichmatt in Worb, ein allseits geschätzter und beliebter Bürger. — In Oberburg starb am 9. Juni morgens Frau Berta Leuenberger, geb. Glaus, Bädermeistersgattin. Ursprünglich war sie Lehrerin und hielt nach ihrem Seminaraustritt mehrere Jahre in Oberburg Schule. — Tags darauf verstarb im Alter von 49 Jahren Landwirt Werner Flüdiger-Zaugg, nach langem geduldig ertragenem Leiden. Er war der einzige Sohn des längst verstorbenen, aber noch immer in guter Erinnerung stehenden Lehrers und Redakteurs des „Schweizer Bauer“, Gottfried Flüdiger. — In Herzogenbuchsee starb

der Gemeindeweibel Hans Beer im Alter von 42 Jahren an einer Herzlärmung. Er stand seit 1921 im Dienste der Gemeinde und hatte sich die Liebe und Werthschätzung seiner Mitbürger im reichsten Maße erworben. — In Neschistorb nach langjährigem Leiden im Alter von 50 Jahren Frau Frieda Egger-Künig, die Gattin von Pfarrer Paul Egger. — In Kiental verschied nach langer, schwerer Krankheit der Landwirt Gottfried von Känel-Schlüchter, eine urhige Kraftnatur mit stets hilfs- und dienstbereitem Herzen.



In der Stadtratsitzung vom 9. Juni wurde der Schlussbericht der städtischen Kommission für Bodenpolitik und der Vortrag des Gemeinderates betreffend Förderung des Wohnungsbaus behandelt. Den von der Kommission aufgestellten Grundsäzen für die künftige Bodenpolitik der Stadt wurde zugestimmt. Finanzdirektor Raaf-laub verdankte die große und vorzügliche Arbeit des Kommissionspräsidenten Rollier. Angenommen wurde auch ein Votum, das den Gemeinderat erlaubt, bei den kantonalen und eidgenössischen Behörden Maßnahmen gegen die Bodenpekulation anzuregen. — Zum Schluss gedachte noch Präsident Marbach in ehrendem Nachruf des in den Bergen verunglückten Ratsmitgliedes Dr. Anliker. Auch Stadtrat Aristede Rollier, der nach 22jähriger Zugehörigkeit dem Stadtrat sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, wurden seine großen Dienste bestens verdankt.

Die Burgergemeinde wählte am 7. Juni durch Urnenabstimmung als Mitglied des Grossen Burgerrates Herrn Hans F. Danz, Ingenieur. Der verdiente bisherige Burgerratsschreiber, Waldemar F. Schöbel, wurde ehrenvoll in seinem Amt wieder bestätigt. Folgenden Bewerbern wurde das Bürgerrecht erteilt: Herrn Rudolf Werner Bernhard, Kaufmann, mit seiner Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern. Herrn Hans Fleuti, Notar, mit seiner Ehefrau und einem minderjährigen Kind. Herrn Christian Gfeller, Fabrikant elektrischer Apparate, mit seiner Ehefrau. Herrn Otto Gfeller, dipl. Elektro-Ingenieur E. T. H., mit seiner Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern. Herrn Hans Gfeller, dipl. Elektrotechniker, mit seiner Ehefrau und vier minderjährigen Kindern. Herrn Werner Gfeller, dipl. Elektrotechniker, mit seiner Ehefrau. Herrn Eduard Gfeller, cand. med., Herrn Theodor Gulotti, Fürsprech, mit seiner Ehefrau. — Das Bürgerrecht wurde zugesichert: Herrn Friedrich Wilhelm Meyer, Restaurateur, mit seiner Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern. Herrn Benjamin Pfister, Pfarrer an der Pauluskirche, mit seiner Ehefrau und vier minderjährigen Kindern. Frau Marie Marguerite Trüssel aus St. Gallen, mit zwei minderjährigen Kindern.

Ein bei Theodor Meyer in der Marktstraße ausgestelltes Modell zeigt die Eigenheimiedlung, die auf dem Schifferli-Gut entstehen wird. Der Verfasser des ganzen Projektes ist Architekt Max Zeerleder. Vorgesehen sind drei Reihen Einfamilienhäuser, die so gestellt werden, daß die höher gelegenen über das Dach der davorliegenden blicken, wodurch jedes Haus volle Besonnung und Aussicht auf die Alpen erhält. Jedes Haus erhält seine eigene Garage und die Heizung und Warmwasserversorgung wird durch ein gemeinsames Fernheizwerk besorgt. Der alte Baumbestand und die hübschen, alten Gebäude bleiben bestehen.

Die Rechnung der Stadttheatergenossenschaft für das Betriebsjahr 1932/33 schließt wieder mit einem erfreulichen Einnahmenüberschuss ab.

Am 12. Juni wurde die Gartenbauausstellung auf der Plattform mit einem Pflanzenverkauf abgeschlossen. Trotz des ungünstigen Wetters hatte die Ausstellung rund 12,000 Besucher. Fast alle Abendunterhaltungen wurden verregnet und von den vier Ausstellungssonntagen war nur einer vom Schönenwetter begünstigt.

Die lokale Arbeitsmarktlage hat sich im Mai nur wenig verändert. Im Baugewerbe nehmen die Arbeitsgelegenheiten wieder ab und auch das graphische Gewerbe verzeichnet ungünstige Verhältnisse. Nachfrage besteht nur nach Hausdienstpersonal.

Derzeit werden die Ferienwanderungen der Schulkinder organisiert. Es sind große Zentralwanderungen von Standquartieren aus vorgesehen. Für die Knaben ist Montana Bermala, für die Mädchen Mirolo als Standquartier bestimmt. Einzelne Schulen führen Extrawanderungen durch. Die Knabensekundarschule II bezieht Quartier in Grächen, die Knabensekundarschule Bümpliz in Engelberg, das Progymnasium geht nach Misox, die Sekundarschule Länggasse nach Brünig. Um auch weniger bemittelten Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, subventioniert die Schulpflichtdirektion diese Ferienwanderungen.

Der Gemeinderat hat als Nachfolger des Herrn Dr. A. Müller zum Chefarzt der medizinischen Abteilung der Krankenanstalt Tiefenau Herrn Dr. med. Walter Hadorn, Spezialarzt für innere Krankheiten in Bern, gewählt, und als unbefoldeten Chefarzt der Tuberkulose-Abteilung Herrn Dr. med. Robert Kipfer, Spezialarzt für Tuberkulose und Präsident der kantonalen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose in Bern.

Am 9. Juni konnte der Professor für Kunstgeschichte an unserer Universität, Herr Arthur Weese, seinen 65. Geburtstag feiern.

Am 3. Juni verstarb nach langer Leidenszeit Hans Studi-Held, Notar in Bern. Wir werden das Andenken des Verstorbenen noch in einem Necrologie mit Bildnis festhalten. — Am

13. Juni wurde die nach längerem Leiden im 73. Altersjahr verstorbenen Gattin des Herrn Pfarrer Mojon, Marie Louise Mojon-Gerber, unter großer Anteilnahme begraben.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni verstarb unerwartet rasch an den Folgen einer Angina Herr Emil Fleuti, gewesener Kanzleichef des Zentralamtes für die internationale Eisenbahnförderung, im Alter von 63 Jahren. Mit ihm ist ein ausgezeichneter Menschenfreund heimgegangen.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag brannte an der Alpenstrasse ein Personenkraftwagen vollständig aus.

Verhaftet wurde ein 17jähriger Bursche, der beim Badediebstahl erwischt wurde. — Ferner ein bekannter Betrüger, der sich neuerlich mit Darlehensschwindel befasste.

In der Menagerie des Zirkus Knie erblickten drei reizende Tigerlein das Licht der Welt. Die Tigermutter, die den stolzen Namen India führt, blickt zufrieden auf den Wollknäuel, der ihr vielversprechender Nachwuchs bildet.

## Kleine Umschau

Die Rältewelle scheint bei uns wieder abzulaufen, und die Wetterwölfe, die drohend über unseren Häuptern schwebten, scheinen sich — wenigstens nach den Überschriften der Leitartikel in den Tagesblättern — derzeit über der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zusammenzuhalten. Nun, den Herren, die da mitwirken, dürfte das nicht viel ausmachen, denn erstens sind sie ja unter Dach und Fach, und zweitens sind sie von ihren heimatlichen Staaten so gut mit Moneten ausgerüstet worden, daß sie wohl auch sonst nicht Mangel leiden werden. Hat doch sogar unter Bundesrat 100.000 Franken zu diesem Zweck als Vorschuss flüssig gemacht, und wenn viel geredet wird, werden auch wohl noch einige Nachschüsse kommen. Die Herren können also in aller Ruhe die Lage in ihren „hungrenden Staaten“ beobachten. Nun, das wäre ja insoweit ganz richtig, denn „dem Ochsen, der da drückt, soll man sogar nach der Bibel das Maul nicht verbinden“. Allerdings drochen die biblischen Ochsen wohl kaum leeres Stroh, wie dies nach den Eröffnungsreden in London der Fall zu sein scheint. Der österreichische Dölfus zum Beispiel sprach sehr viel von „Treu und Glauben“ und vom „Frömmsten, der nicht in Frieden leben könne, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Und während er sprach, verhafteten die Deutschen und Österreicher vice versa ihre Presse-Attachés, wobei allerdings Österreich das Karnickel gespielt und angefangen hat. Und im gleichen Genre wird wohl auch weiter geredet und gehandelt werden, so wohl während, als auch nach Schluss der Konferenz.

Uebrigens grasiert selbst bei uns, im sonst so redseligen Bern, derzeit die Redewut. Ueber die Ausprachen der diversen Fronten untereinander und mit den sogenannten „historischen“ Parteien will ich da nicht viel sagen, die sind vielleicht sogar nötig, denn da bedarf so manches einer Ablösung. Es wäre vielleicht sogar ganz gut, wenn die „Neuen“ endlich einmal damit herausrücken würden, was sie uns als Ersatz für das „alte“ zu bieten beabsichtigen. Die „historischen“ dagegen könnten langsam einsehen, daß auch das „historischste“ mit der Zeit vom Zahn der Zeit angefressen wird und durch unangefressenes ersetzt werden muß. Ich selbst, der ich doch einer der konser-

vatiosten Rückschrittliter in unseres Herrgotts großen Tiergarten bin, habe mich jüngst darein gefügt, daß die Bude, in der ich nun schon ein halbes Menschenalter ungestört hauste, frisch tapeziert werde. Und jetzt, wo der Rummel vorüber ist, gefällt's mir ganz gut darin, trotzdem es lange nicht mehr so heimelig ist wie früher. Aber das wird schon auch wieder kommen. Aber das wird schon auch wieder kommen, wenn nur erst die traditionelle Unordnung, in der ich mich seit meiner Großjährigkeit zu bewegen pflege, wieder hergestellt ist. Und das würde ja mit der Zeit, trotz aller neuen Fronten, auch im Staate wieder kommen. Endlich und schließlich mustert man ja auch von Zeit zu Zeit seinen alten Fordwagen aus und kauft sich einen neuen, so man Geld, resp. Kredit dazu hat.

Und darum will ich auch über die mit der „Staatserneuerung“ verbundene Rederei nicht viel klatschen. Anders ist's schon, wenn zum Beispiel die „F. F. F.“, nämlich die Freigeldler, Diskussionsabende veranstalten, zu welchen sie den Hohen Bundesrat, die Finanzkommission des Nationalrates und die politischen Parteien einladen. Besagte Grobwärdeträger kommen natürlich infolge anderweitiger Inanspruchnahme, als da sind Bundesversammlung, Kommissionen, Parteikonferenzen usw., nicht, und dann trumpfen die Freigeldler auf: „Wenn sie Gegenargumente im Vorrat gehabt hätten, dann wären sie schon gekommen“, und verbessern die Welt endlos unter sich selbst. Wenn aber einmal die eingeladenen wirklich kämen, dann entstünde eine Red’ und Gegenrede“, gegen welche selbst die Abrüstungskonferenz das reinste Waisenhaus wäre. Allerdings wäre das auch gerade kein allzu großes Unglüd, denn der Weltenlauf ginge trotzdem ruhig so weiter, wie er bis nun gegangen ist.

Biel zu reden gibt auch auf der ganzen lieben Welt das Uniformverbot. In Schweden bekamen die englischen Pfadfinder das Einreiseverbot wegen ihrer Uniformierung, und in Schaffhausen lassen die Getreuen des kommunistischen Stadtpräsidenten Bringolf keinen Fremden mehr über die Grenze, der irgend ein Abzeichen trägt, er hätte denn ein blutrotes Riesenbanner im Knopfloch. Z'Bärn aber geht man in gewissen Kreisen auf die „weißen Hemden“ der neufrontlichen Harfsleute los, wie der Stier auf das rote Tuch. Nebenbei bemerkt, mit einem roten Tuchlappen als Röder pflegten wir, als ich noch ein kleiner Lausbub war, Frösche zu angeln. Und diese weißen obwohl ich sehr bezweifle, daß Gehlers Knechte erinnern, die den Tell von der Richtigkeit ihrer politischen Sendung überzeugen wollten, obwohl ich sehr bezweifle, daß Gehlers Knechte einen derartigen Wäscheluxus trieben. Ja, man spricht sogar von „bestialischen Urinstinkten“ und „heiliger Brutalität“ in weißen Hemden, die man in Fesseln legen sollte, sonst kämen auch wir noch auf „Margarinebrötchen“ statt der bei uns gewohnten „Schinkenbrote“, wie eben die Deutschen. Da aber nun alle diese Argumente von einem Zürcher stammen, so braucht man wohl alle diese düsteren Prophezeiungen nicht allzu ernst zu nehmen, umso weniger, als ja die Zürcher seinerzeit einmal ganz froh über Oberst Sondergger, den Chef der weißen Hemden, waren, als es bei ihnen schief zu gehen drohte. Also, warum dann so viel Lärm über eine im weißen Hemd servierte Omelette?

Kleiderverordnungen sind übrigens im Grunde genommen auch keine rein demokratische Erfinlung. Sie waren schon im „finstersten“ Mittelalter, in der Zeit der Gnädigen Herren von Bern und auch in der Zeit der absoluten Duodefürsten Mode. Und da wir doch heute so viel von der Ankurbelung der Wirtschaft sprechen, sollte man eigentlich diese Auswüchse menschlicher Eitelkeit begünstigen und immer neue Moden in der Uniformierung der Parteien erfinden. Allerdings müßte man dabei mehr auf wirkliche Bekleidung als auf männliche und weibliche Badehosen abststellen. Wenn

Männlein und Weiblein wieder breite Spangenfragen und weite Pluderhosen, resp. weite Röde und Leibchen mit großen Puffärmeln trügen, dann hätte unsere Spangen- und Textilindustrie bald wieder Vollbetrieb. Es könnte so mancher Arbeitslose wieder zu Brot, der sich heute nur am Dekolleté der Damen sattsehen kann und dabei immer nur hungriger und hungriger wird. Also: „Haarus mit kleidamen Uniformen, nicht nur für die Harfleute, sondern auch für das schöneren Geschlecht!“

Sonst gibt's eigentlich nicht viel Neues im Westen und Osten. Am „Ra-We-De“ darf bis auf weiteres wieder weiter gebaut werden, die Gartenbauausstellung hat ihre Pforten mit einem allgemeinen Blumenverkauf geschlossen, und nun warten wir geduldig auf die „Liftra“, auf „Bern in Licht und Strahlen“, das uns einen ganz ungeheuren Geld- und Fremdenzufluss bringen soll, immer vorausgesetzt, daß bis dorthin nicht als Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz ein allgemeines „Ein- und Ausreiseverbot“ erfolgt ist.

Christian Queguet.

## Unglückschronik

In der Luft. Kurz nach dem Start stürzte am 8. Juni der Leutnant Albert Münch, Stud. ing. von Beltheim, mit dem Beobachter-Flugzeug „Potez“ aus einer Höhe von ca. 15 Metern ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, Leutnant Münch mehrfach, jedoch nicht lebensgefährlich, verletzt.

In den Bergen. Am 8. Juni stürzte anlässlich einer Skipartie auf den Monte Rosa Dr. Paul Anliker, Beamter des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements in Bern, in einer Höhe von 3500 Metern in eine 26 Meter tiefe Gletscherspalte. Die ihn begleitenden Freunde konnten ihn nur mehr als Leiche bergen. Die Leiche wurde von Zermatt nach Bern transportiert.

## Präludium.

Die Weltwirtschaftskonferenz  
In London steht bereit,  
Und Optimisten sprechen schon  
Vom „Marblestein“ neuer Zeit.  
Doch Pessimisten gibt es auch,  
Die unten zweifeln nur:  
„Man drückt doch wieder leeres Stroh,  
Bon Taten keine Spur.“

Im nahen Osten unterdessen  
Erfolgt schon Tat auf Tat:  
„Benizelos in Griechenland,  
Revolverattentat.“  
Und gar in Wien, am Donaustrand,  
Geht's drüber, drunter heut'  
Und wilder Hass entwickelt sich  
Aus der Gemütslichkeit.

Auch sonst im alten Österreich  
Schwelt nun statt Fliederduft  
Biel Pulverdampf und Tränengas  
Und Terror in der Luft.  
Das Hakenkreuz macht sehr nervös,  
Die Jugend kam in Schwung,  
Und jetzt, wo's nicht mehr nötig wär,  
Kommt die — Begeisterung.

Und selbst bei uns im Schweizerland  
Geht's nicht ganz wie es sollt'  
Und wie's der hohe Bundesrat  
Bon Anfang an gewollt.  
Der Nationalrat ist nun auch  
Vom Schlafe aufgewacht,  
Und manches kommt ganz anders, als  
Wie man's vorausbedacht.

Hotta.